

**„NEUE NATUREN“ IN POSTINDUSTRIELLEN LANDSCHAFTEN:
BILDPRAKTISCHE STRATEGIEN DES REFLEKTIERENS
EXTRAKTIVISTISCHER PRODUKTIONSWEISEN
IN POLITIK UND ALLTAG**

**“NEW NATURES” IN POST-INDUSTRIAL LANDSCAPES: VISUAL
STRATEGIES OF REFLECTING EXTRACTIVIST MODES
OF PRODUCTION IN POLITICS
AND EVERYDAY LIFE**

Victoria Huszka *

Received: 04/04/2022 • Accepted: 12/09/2022

Doi: <https://dx.doi.org/10.6018/rmu.518221>

Published under CC BY-SA licence

Abstract

Der Forschungsartikel widmet sich anhand einer Fallstudie im Ruhrgebiet dem Themenfeld des Landschaftswandels vom Extraktivismus zu neuen Naturräumen. Im Zentrum der ethnografischen Untersuchung stehen regionale Instagramfotografen und ihre Bildproduktion, über die sie den Strukturwandel im Ruhrgebiet thematisieren und reflektieren. Instagrambilder werden in dieser Studie als alltagsweltlich eingebettete und verwobene Medienpraktiken begriffen; zur Einbeziehung ihres Entstehungskontextes baut das Forschungsdesign deshalb auf eine Methodentriangulation mit einem digitaletnografischen Ansatz, der mit Fotobefragungen, bewegten Interviews und Dokument- sowie Bildanalysen kombiniert wurde. Auf diese Weise zeigt die Analyse der alltagsweltlichen Bildproduktion in der Region, wie sich ein Verständnis von Natur als Freizeitraum und als verzauberte, romantische Landschaftsszenerie als neue ökonomische Ressource der Region manifestiert.

Key words

Industrienatur, symbolische Umformung extraktivistischer Landschaften, Alltagsfotografie, Postindustrialisierung, Instagram, Ruhrgebiet.

* Department of Cultural Anthropology. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Email: vhuszka@uni-bonn.de.

Portions of the paper have already been presented at the “Urban Layers: Ruhr Area and Rust Belt” Lecture in Cincinnati, February 2020.

Abstract

The article is dedicated to the field of landscape transformations from extractivism to nature spaces, based on the example of the Ruhr region. Through an ethnographic approach, regional Instagram photographers and their published images reflecting structural change in the Ruhr region were studied. Instagram images are understood as media practices embedded in everyday life. In order to include their context of emergence, they are examined using a digital ethnographic approach in combination with photo elicitations, go-along interviews, as well as document and image analyses. The analysis of everyday image production shows how the understanding of nature as leisure space and enchanted, romantic landscape scenery becomes a new economic resource for the region.

Key words

Industrial nature, symbolic transformation of extractive landscapes, everyday photography, post-industrialization, Instagram, Ruhr area.

1. EINLEITUNG

Das Ruhrgebiet ist Deutschlands größtes Ballungsgebiet mit 5,2 Millionen Einwohnern-innen und befindet sich im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Es gehört zu den größten Metropolregionen Europas und war in der ersten Hälfte des 20. Jh. wichtigster „Motor“ für die deutsche Industrie und Wirtschaft. Seit der Krise der Steinkohle- und Stahlproduktion in den 1960er und 1970er Jahren ist das Ruhrgebiet in einer anhaltenden Phase des wirtschaftlichen und soziokulturellen Umbruchs, der mit dem Terminus Strukturwandel nur schwer zu fassen ist. Die Montanindustrie ist seit der Schließung der letzten Zeche 2018 nun endgültig Vergangenheit, doch ist das Ruhrgebiet nach wie vor Schauplatz umfangreicher sozioökonomischer Anpassungs- und Veränderungsprozesse. Politische Maßnahmen adressieren mit Transformationsbemühungen insbesondere regionale Landschaften, da diese viele Jahrzehnte lang nahezu ausschließlich als Bodenressourcen dienten. Zahlreiche regionale Akteure haben unterschiedliche Vorstellungen davon, wie nun regionale Industriegeschichte auf der Basis ehemals extraktivistischer Produktionsweisen und ökonomische Zukunftsperspektiven im Ruhrgebiet miteinander am besten zu vereinbaren seien. Dabei kam und kommt es nach wie vor zu Konflikten und Aushandlungsprozessen, die im kulturellen Handeln von Menschen beobachtbar werden. Der Artikel fragt danach, wie diese Vorstellungen von einer neuen Ökonomie in der Region über die kulturelle Bearbeitung von Landschaften ausgehandelt werden. Zu diesem Zweck werden materielle und symbolisch-diskursive Produktionen neuer Naturlandschaften im Ruhrgebiet in den Blick genommen, über die verschiedene Akteursgruppen vergangene und zukünftige regionale Ökonomien reflektieren.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zuerst lege ich meinen theoretischen Zugang zur Konzeptualisierung der kulturellen Bearbeitung von Region auf alltagsweltlicher Ebene dar. Anschließend untersuche ich wie Akteursgruppen aus Politik und Zivilgesellschaft Landschaften im Ruhrgebiet als Naturlandschaften repräsentieren. Dazu beschreibe ich zuerst materielle Interventionen in regionale Landschaften zur Repräsentation des Strukturwandels und fokussiere in einem zweiten Schritt die bildpraktische Produktion von Naturlandschaften regionaler Instagramfotografen. Abschließend werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst.

2. „BILDERKAMPF“ IM RUHRGEBIET: KULTURELLE VORSTELLUNGEN REGIONALER ÖKONOMIEN IM ALLTAG

Der Kulturanthropologe Jens Wietschorke hat die unterschiedlichen Gewichtungen von Geschichtskultur und Imaginationen ökonomischer Zukünfte im Ruhrgebiet bereits 2010 als „Bilderkampf“ (Wietschorke, 2010) bezeichnet. In diesen „Bilderkampf“ sind verschiedene Akteursgruppen involviert, die nach den Jahrzehnten der Krise in der Region eine ökonomische Neu-Orientierung auf symbolisch-diskursiver Ebene durchzusetzen versuchen: staatlich-institutionelle, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteur_innen mit jeweils unterschiedlichen Interessen. Das übergeordnete Interesse des Beitrags stellen damit kulturelle Aushandlungsprozesse um die ökonomische Identität der Region dar. Kulturelles Handeln wird hier nicht als ökonomisch determiniert verstanden, sondern unter der Prämisse einer „relativen Autonomie“ des Kulturellen (Althusser, 1969; vgl. Hall, 2016, 108 ff). In den Ansätzen der Kulturellen Politischen Ökonomie (CPE) haben Bob Jessop et al. ein solch komplementäres Verhältnis zwischen kulturellen Praktiken der Sinnstiftung und ökonomischen Bedingungen formuliert (Jessop, 2010; Jessop & Oosterlynck 2008). Ihre zentrale Forderung ist, die kulturelle Manifestation von Vorstellungen und Deutungen von Region in die politisch-ökonomische Analyse von Regionen miteinbeziehen. Diese Vorstellungen von Region, die kulturell hervorgebracht werden, konzeptualisiert Jessop (2013) als regionale *imaginaries*, die in ökonomisch strukturierten Handlungsfeldern wirksam werden. Dieses Verständnis regionaler Vorstellungen als kulturell *und* ökonomisch bedingt dient dem vorliegenden Beitrag als übergeordnete theoretische Rahmung, um alltagsweltliche Bildpraktiken regionaler Instagramfotograf_innen nicht als Widerspiegelung einer ökonomischen Basis, sondern als relativ autonom funktionierendes Handlungsfeld in diesem „Bilderkampf“ zur ökonomischen Identität der Region zu konzeptualisieren.

Vor diesem Hintergrund wäre es zu kurz gesprungen, das Ruhrgebiet nur als Produkt des Regionalmarketings und politisch-institutioneller Maßnahmen zur Bewältigung des Strukturwandels zu verstehen. Um den Dynamiken des „Bilderkampfes“ auf die Spur zu kommen, ist es vielmehr notwendig, die Aushandlung von Region über Bilder in ihrer Akteursvielfalt ernst zu nehmen und auch zivilgesellschaftliche Akteur_innen und ihre alltagsweltlich produzierten Bilder der Region zu untersuchen. Die Social Media-Plattform Instagram stellt gegenwärtig eines der beliebtesten zeitgenössischen Medienformate für alltagsweltliche digitale Fotografie dar und bietet somit ein fruchtbares, kulturanthropologisch noch wenig ausgeschöpftes Forschungsfeld zur Untersuchung regionaler Bildproduktion.¹ Wie in vielen anderen Städten und Regionen auch, existieren im Ruhrgebiet zahlreiche Instagramfotograf_innen, die sich in ihrer Freizeit der Produktion und Veröffentlichung von Bildern aus ihrer Heimat widmen. Diese präsentieren sie auf Instagram-Profilen mit Accountnamen mit eindeutig regionaler Konnotation, sodass während der letzten Jahre nach und nach ein regionales Netzwerk entstanden ist, das gemeinsame Treffen und Veranstaltungen rund um regionale Instagramfotografie plant und organisiert. Während solcher Veranstaltungen, wie zum Beispiel bei „Insta-Walks“, geführten Spaziergängen zu beliebten Fotospots, tauschen sich die Teilnehmer über Motive im Ruhrgebiet, ihre technische Ausstattung oder über die Planung weiterer Fototouren aus. Hier setze ich mit meinem Forschungsprojekt an und frage danach, wie Menschen in alltäglichen Fotopraktiken mit Instagram „Region machen“ und hierbei disparate Vorstellungen und Bedeutungsebenen der Region verhandeln. Das zugrundeliegende Datenmaterial entstammt meiner Dissertationsforschung, in der ich ethnografisch vorgegangen bin.²

¹ Instagram hatte im Juni 2018 laut einer Pressemeldung des Unternehmens weltweit eine Milliarde Nutzer_innen.

² Neben der Medienanalyse von Bildern, Kommentaren und Instagram-Stories, die ich in über 1.000 Screenshots gesichert habe, stellten vor allem leitfadensorientierte Forschungsgespräche mit Instagramnutzer_innen, zusammen mit Fotobefragungen zu ihrer Bildproduktion zum Ruhrgebiet, meinen zentralen Zugang dar. Zudem war ich mit Instagramfotograf_innen gemeinsam auf Fototour und führte bewegte Interviews, um ihr bildpraktisches Handeln beobachten zu können. Ebenso wichtig für meine Datenerhebung waren Teilnehmende Beobachtungen während Treffen und Instawalks im Ruhrgebiet, in denen ich das sprachliche und bildbezogene Handeln der Akteur_innen vor und nach dem Fotografieren erheben konnte. Relevanten Themen und Ereignissen, die mir während dieser Erhebungen begegneten, bin ich nachgegangen und habe hierfür weitere Quellen in einer Dokumentenanalyse einbezogen. Die Daten wurden anschließend situationsanalytisch sortiert, kartiert und ausgewertet.

3. FOTOGRAFIE FÜR SOCIAL MEDIA ALS BILDPRAKTISCHE STRATEGIE DES REFLEKTIERENS

Im Hinblick auf die alltagsweltliche Bedeutung der Social-Media-Fotografie hat André Jansson gezeigt, dass das Teilen von Bildern über Social Media verschiedene Praktiken des Reflektierens nach sich ziehen kann (2018). So beschrieb er anhand einer Fallstudie der touristischen Praxis des „Urban Exploring“,³ dass seine Forschungspartner die möglichen Auswirkungen ihrer Foto-Posts in den sozialen Medien nicht nur auf die eigene sozialräumliche Positionierung, sondern auch auf die dargestellten Orte und auf mit dem Ort verbundene Menschen reflektierten. So beschrieb Jansson mit dem Begriff der „reflexive hesitation“, dass seine Forschungspartner sehr genau abwägten, welche Bilder sie wo veröffentlichen und welchen Zweck sie damit verfolgten. Eine solche reflektierende Haltung konnte ich für die an meiner Forschung beteiligten Instagramfotografen ebenfalls in vielen Bereichen beobachten. Indem sie ihre Art des Fotografierens, ihre Motive und die aufgesuchten Orte sowie die Praxis des Veröffentlichens auf Instagram reflektieren, stellen sie bestehende Deutungen und Verständnisse des Ruhrgebietes infrage und diskutieren diese während gemeinsamer Veranstaltungen oder auf Instagram.⁴

Sowohl in meiner Forschung, als auch in Janssons Studie wurde deutlich, dass diese Momente des Reflektierens Auskunft darüber geben, wie umfassend Bildproduktionen für Social Media mit weiten Teilen unseres Alltags verwoben sind. Deshalb ist es notwendig, sich der kulturellen Bedeutung von Bildern nicht nur über eine semiotische Analyse, sondern über ihre Eingebettetheit in subjektive Alltage zu nähern. Mit diesem Ansatz folge ich neueren Forschungen im Bereich der Digital und Visual Anthropology. Diese haben zuletzt ein verstärktes Augenmerk auf die praktische und interaktive Dimension der Fotografie und visueller Medien im Allgemeinen gelegt (Jurgenson, 2019; Lehmuskallio & Cruz, 2016; Pink 2007, 2011). Dem ging das Postulat voraus, Bildhaftigkeit als Produktionsfeld kultureller Bedeutung jenseits der Beziehung von Motiv und Referenz zu verstehen. Auf diese Weise sollten sinnliche und affektive Dimensionen sowie performative Aspekte kul-

³ Eine touristische Nischenpraxis, in der das Aufsuchen verlassener und/oder nicht-öffentlicher, häufig verfallener, Orte im Zentrum steht, die fotografiert werden. Die Bilder werden zumeist als „Trophäen“ dieser Touren in den sozialen Netzwerken veröffentlicht.

⁴ Das habe ich an anderer Stelle mit Blick auf die Versprachlichung von regionalen Konkurrenzen am Beispiel des Regionenvergleichs genauer beschrieben, siehe Huszka 2021.

tureller Sinnstiftung während fotografischen Bildpraktiken stärker ins Licht gerückt werden.

Vor diesem Hintergrund sind alltagsweltliche Bildproduktionen als situatives Zusammenspiel symbolisch-diskursiver und performativer Handlungen zu verstehen, deren Kontexte in der Analyse berücksichtigt werden müssen. Dem trägt der Beitrag Rechnung, indem Bilder nicht nur als semiotische „Träger“ von Bedeutung begriffen werden, sondern ihre Einbettung in Bildproduktionssituationen und Akteurszusammenhänge regionaler Fotografie in den Vordergrund gestellt werden. Dies spiegelt sich auch im weiteren Aufbau des Artikels wieder. Im folgenden Abschnitt stelle ich zuerst dar, in welchen physisch-materiellen Umgebungen sich die Instagramfotografen in der Region bewegen, und wie die für Instagram porträtierten Landschaftsräume bereits in politisch-institutionellen Kontexten zur Repräsentation ökonomischen Wandels in der Region herangezogen worden sind. Im Anschluss nehme ich in den Blick, wie Instagramfotografen regionale Naturlandschaften aufgreifen und im Hinblick für die Region und die eigene Instagrampräsenz reflektieren.

4. NATURLANDSCHAFTEN ALS OBJEKTIVATIONEN ÖKONOMISCHEN WANDELS IM RUHRGEBIET

4.1. Materielle Umgestaltungen zur Repräsentation des regionalen Wandels: Die Emscher und die Industrienatur

Der Strukturwandel im Ruhrgebiet wurde begleitet von zahlreichen politischen Maßnahmen zur Abfederung der ökonomischen Krise. In diesem Rahmen sind in den 1990er Jahren unter anderem landschaftliche Umgestaltungen im Rahmen der IBA (Internationale Bauausstellung) Emscherpark (Abb. 1) umgesetzt worden, die im Zuge der wirtschaftspolitischen Neuorientierung auch neue Raumbilder zur Verfügung stellen sollten (vgl. Prosek, 2009).

Rund um den Fluss der Emscher, dem ehemals offenen Ablauf ungeklärter Abwässer nördlich der Ruhr, wurden seither weitere umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen vollzogen. Die vollständige Befreiung des Flusses von Abwässern, deren Umleitung in eine neue Abwasserinfrastruktur und die ökologische Verbesserung der Flusssituation sind ein Unterfangen, das das Umweltministerium als „das größte Infrastrukturprojekt Nordrhein-Westfalens“ betitelt (Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und



Abbildung 1. Schild im Flusslandschaftspark Emscher im Ruhrgebiet, das Radwege und wichtige Orte markiert. Quelle: Autorin.

Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen o.J.). Ende 2021 ist die Abwasserbefreiung erfolgreich abgeschlossen worden, wie die Emschergenossenschaft im Januar 2022 mitteilte (Emschergenossenschaft & Lippeverband, 2022). Sie ist seit 1991 der zentrale Akteur dieser Umgestaltungsmaßnahmen, die auf eine fotografische Dokumentation der genannten Maßnahmen während der vergangenen Jahre großen Wert legte (Emschergenossenschaft & Lippeverband o.J.). So wurden in Kursen der Volkshochschule und daran geknüpften Projekten sowohl „Menschen im Neuen Emschertal“ als auch das „Leben im Neuen Emschertal“ fotografisch porträtiert und die Ergebnisse dieser Fotoprojekte an verschiedenen Standorten der Region ausgestellt (siehe Abb. 2) (vgl. Emscherfotografen o.J.).

Ein weiteres Element der physisch-materiellen Manifestation des Strukturwandels in der Landschaft rund um die Emscher sind die Landmarken auf den Abraumhalden. Diese wurden ebenfalls im Kontext der IBA entworfen und realisiert. Geograph Achim Prosek beschrieb die Entstehung neuer Blickorientierungen auf den Ruhrgebietshalden und über Landmarken als eine neue Art der ästhetischen Aneignungsmöglichkeit der Region (Prosek, 2009: 72 ff.). Denn den Blick in die Ferne schweifen zu las-



Abbildung 2. Text der Ausstellung zu Fotoprojekten unter Beteiligung der Emscher-Genossenschaft im Haus Ripshorst in Oberhausen. Quelle: Autorin.

sen und das Ruhrgebiet zu überblicken, war bis zur IBA aufgrund der räumlichen Gegebenheiten gar nicht so einfach, sodass diese Raumgestaltung durch Landmarken erstmals ein visuell wahrnehmbares Bild des neuen Ruhrgebiets produzierte (ebd.: 79).

Im Rahmen der IBA wurde gleichzeitig die Ruine als klassisches Topos der Romantik des 16. bis 18. Jahrhunderts in die Gestaltung von Landschaftsparks im Ruhrgebiet übernommen (Siemer & Stottrop, 2010: 59). Landschaft wurde in diesem Zug mit einer vereinfachenden, mystifizierenden Deutung versehen, die bestimmte Sinngehalte transportieren soll. Nicht mehr genutzte Fördertürme, aus heutiger Perspektive grotesk wirkende Architekturen monumentaler Größe, sind in dieser neuen Interpretation nicht mehr Zeichen eines ökonomisch prosperierenden Landzugs und Lebensraum arbeitender Bevölkerung, sondern wurden zu schmückenden und pittoresken Elementen der Landschaft umfunktioniert. Begleitet wurden diese Transformationen industrieller Infrastrukturen in künstlerisch-romanti-



Abbildung 3. Bauplatkat beim Umbau der Abwasserkanäle an der Emscher. Quelle: Autorin.

sche Landschaftselemente durch den Versuch, einen neuen Naturbegriff in der Region zu etablieren: die Industrienatur.

4.2. Industrienatur als Lebensraum und Wildnis

Die Industrienatur stellt ein regionales Landschaftsprojekt dar, das ebenfalls im Zuge der Umgestaltungen der IBA umgesetzt worden ist (Ehse, 2010: 164). Im Zentrum stand die Neu-Entstehung von Lebensraum für seltene Tierarten wie der Kreuzkröte oder dem Wanderfalken und für ehemals über industrielle Infrastrukturen eingewanderte Pflanzenarten wie dem Sommerflieder aus Asien (ebd.). Der Regionalverband Ruhr (RVR) begleitete die hierfür notwendigen gestalterischen Interventionen in regionalen Landschaftsräumen mit Publikationen und touristischen Angeboten wie zum Beispiel in Form der Themenroute der Industrienatur. Ziel war und ist es, den Menschen in der Region die „besondere Schönheit und Faszination [...] in der eigenwilligen und ungewohnten Verbindung von wilder Natur und Industrierelikten“ (ebd.: 174) zu vermitteln. Auch schreibt der RVR zur Route der Industrienatur, dass sich hier die Entwicklung neuen Lebens und neuer Artenvielfalt beobachten lasse, nachdem sich durch Bergbau,

Stahlindustrie und Siedlungsentwicklung im Ruhrgebiet eine „erhebliche Störung des Naturhaushalts“ (ebd.: 162) ereignet hatte. Diese Störung umschreibt im Kontext der Industrienatur vor allem die Abwesenheit pflanzlicher und tierischer Lebensräume, die durch „das Ensemble von Natur mit Industrierelikten [, das] Rostromantik in idealtypischer Weise verkörpert“ (Ibid.: 174) überwunden werden kann. Dieses Ensemble bietet also sowohl ästhetisch, als auch biologisch, als neuer Lebensraum, eine Zukunftsperspektive aus dem bisherigen Zustand der Störung. Dieses Topos der Rückkehr der Natur als positive Zukunftsperspektive griff auch die Emscher genossenschaft auf, um die Behinderungen während der Baumaßnahmen zu entschuldigen, wie auf einem der zahlreichen Schilder entlang der Baumaßnahme 2017 zu lesen war: „Neues Wohnen am Wasser, neues Leben und Erleben mit einer zurückgekehrten Natur“ (siehe Abb. 3).

Das Haus Ripshorst in Oberhausen beherbergt das Besucherzentrum des RVR zum Emscher Landschaftspark und widmet hier der Industrienatur eine eigene Ausstellung (siehe Abb. 4). Den Besuchern der Ausstellung wird in den Exponatstexten verdeutlicht, dass für die Entstehung neuer Biodiversität und der Stabilisierung von Lebensraum für Pflanzen und Tiere besondere Maßnahmen zur Pflege von Industriebrachen erforderlich sind (Ausstellungstext Haus Ripshorst Industrienatur, Beobachtungsprotokoll 30.10.2017).

Die Industrienatur im Ruhrgebiet ist gleichzeitig ein wiederkehrendes Thema der regionalen Instagramfotografie. Für Instagramfotografen rücken die notwendigen Pflegemaßnahmen, die für diese Art Landschaft und Natur notwendig sind, jedoch in den Hintergrund. Für sie ist bei der Darstellung von Elementen der Industrienatur das Verständnis einer erobernden und wilden Natur viel zentraler, eine Aussage, die mir in zahlreichen Interviews begegnet ist. Exemplarisch hierfür steht mein Gespräch mit Matthias auf der Halde Rheinelbe, einem Standort auf der regionalen Themenroute Industrienatur. Matthias ist einer meiner Forschungspartner, der Naturerfahrungen im Ruhrgebiet zu seinem zentralen Thema für Instagram gemacht hat. Er ist 48 Jahre alt und selbständiger Social-Media-Berater. Er hat bereits ein Buch zu besonders attraktiven und naturnahen Ausflugszielen im Ruhrgebiet geschrieben, die er auf seinem Blog und seinen Instagrampostings porträtiert hatte. Auf diesem Blog sowie auf seinem Instagramkanal mit 11.000 Followern bietet er nicht nur Ausflugstipps ins Grüne, sondern interviewt und rezensiert auch andere Instagrammer_innen und Blogger_innen der Region. Er ist der Überzeugung, dass ein besseres regionales Marketing eine große Hilfe für die weitere Entwicklung des



Abbildung 4. Ausstellung zur Industrienatur im Ruhrgebiet im Ripshorst-Haus in Oberhausen, Ruhrgebiet. Quelle: Autorin.

Ruhrgebietes wäre. Die Öffentlichkeit, die sich Matthias mit Instagram hart erarbeitet hat, wie er mir während unseres bewegten Interviews schildert, möchte er nutzen, um die „Botschaft des grünen Wandels“ (Interview März 2018) im Ruhrgebiet zu verbreiten. Die Halde Rheinelbe hatte Matthias als Treffpunkt für unser gemeinsames Interview ausgesucht, weil er dort schon viele Bilder für Instagram gemacht hatte. Während unseres Aufenthaltes und Rundumblicks auf der Halde Rheinelbe schwärmt Matthias von seinen Beobachtungen dort:

B: Dann hat man das Gefühl, wirklich so, Urwald hat hier gewonnen und vereinzelt sind nur noch Gebäude, die, ja, von der Natur zurückerobert werden, [da sieht man] diese Entwicklung des Ruhrgebiets. Das ist im Prinzip auch der Kern meiner Botschaft, also, dass wir den grünen Wandel erleben. An jedem Zechenstandort, wo eine Halde aufgebaut worden ist, da passiert was. Einmal für Besucher, die hier hinkommen können, die können entspannen, die können so einen Berg, können so eine Aussicht genießen, so ein schöner Pflanzenreichtum. [...] Nicht nur unbedingt, was sehr schön erhalten ist, sondern, ja, was fast im Zerfall ist, und dennoch schon von der Natur, ja, erobert worden ist. Das hat mich auch sehr gereizt, um da auch Fotografien zu machen.

I: Ah ja.

B: Und da mal seltene Tiere oder Pflanzen, die man so, ja, vielleicht gar nicht mehr so oft sieht, zu fotografieren. So unter dem Stichwort wildes Ruhrgebiet. Ja, und das war schon sehr interessant und ist es immer noch, also ich muss jedes Mal sagen, ist immer wieder toll, wenn man zu einer Halde hochgeht (Interview März 2018).

Matthias beschreibt die Natur als „Urwald“ in einem „wilden“ Ruhrgebiet und als „erobernde“ Akteurin. Die „Wildnis“ der neuen Natur in der Region war auch in anderen Interviews ein wiederkehrendes Thema, das ein interviewter Instagramfotograf beispielsweise durch die Wiederansiedelung von Wölfen im Ruhrgebiet hervorhob (Interview Juli 2019).

In dieser als „wild“ wahrgenommenen Ruhrgebietslandschaft haben die noch sichtbaren Gebäude der Industrie, wie Matthias sie nennt, keine Funktionalität mehr jenseits ihrer Ruinenhaftigkeit. Sie dienen nur noch der malerischen Inszenierung und Ästhetisierung, um die Natur als handlungsfähig erscheinen zu lassen. Die Umkehr des Verhältnisses „Natur“ zu „Industrie“ wird durch den „Urwald“ und die „Wildnis“ dargestellt, durch Pflanzen also, die sich der leerstehenden Industrieruinen und -brachen bemächtigen. Diese Gegenüberstellung von wilder Natur zu Ruinen entspricht den Landschaftsvorstellungen der Romantik, die auch schon in der landschaftlichen Umgestaltung der IBA rund um die Emscher aufgegriffen worden waren. Solche Rückgriffe auf romantische Topoi beschreibt Soziologe Andreas Reckwitz als zentrale Muster der zeitgenössischen Ästhetisierung von Objekten und als Wiederverzauberung der Welt (Reckwitz, 2019: 137 f.). Diese werde über die Empfindung des Authentischen vollzogen, das das „Echte“ oder auch „Natürliche“ als Gegenteil des Künstlichen erscheinen lasse (ebd.: 138).

So ist die Darstellung von Industrierelikten als Materialisierung des „Künstlichen“ gegenüber der „echten“ Natur in Form von Urwald zu begreifen. Über diese Art der bildpraktischen Wiederverzauberung bringen Instagramfotografen wie Matthias und andere regionale Akteure, die die Region als grüne Landschaft repräsentieren, das Verständnis einer epochalen Grenze zwischen Industriezeitalter und Postmoderne als kulturelles Repertoire in Stellung. Durch den Bruch mit der Industriezeit und der Repräsentation eines neuen Natur-Kultur-Verhältnisses werden Landschaften mit Industrierelikten und selbige bewuchernden Pflanzen in ihrer Bildhaftigkeit zu Objektivationen eines neuen Ruhrgebietes nach der Industrieära.

4.3. Natur als Ort für Freizeit und Entspannung – Distanzierung von Landschaftspraktiken vergangener Ökonomien.

Für die Beschreibung, Wahrnehmung und Ästhetisierung von Industrierelikten als malerische Ruinenszenerie in wilder Natur ist ein Akt der Distanzierung seitens des Betrachters notwendig. Die Distanzierung stellt laut Landschaftsforscher Ludwig Fischer einen essentiellen Moment der kulturellen Praxis von Landschaftswahrnehmung dar. Sie kann körperlich oder sprachlich vollzogen werden, indem beispielsweise „[...] der Grubenarbeiter, der die industrielle Erscheinung der Zechen als ‚Landschaft‘ betrachtet, eine seiner lebensprägenden Praxis ‚fremde‘ Position [übernimmt]“ (Fischer, 2012: 32 f.). So können auch Landschaften im Ruhrgebiet durch die Industrienatur eine neue Bedeutung erlangen, indem sich Menschen durch veränderte oder bisher unübliche Wahrnehmungsweisen zu bisherigen Landschaftspraktiken distanzieren.

Ein groß inszenierter und international beachteter Bruch mit bisherigen Landschaftspraktiken im Ruhrgebiet wurde mit der Ernennung Essens als Grüne Hauptstadt Europas im Jahr 2017 vollzogen. Im Rahmen des Programms zu den begleitenden Feierlichkeiten der Titelverleihung in der UNESCO-Weltkulturerbestätte auf Zeche Zollverein hieß es zur extraktivistischen Landschaftsnutzung der Vergangenheit: „Die industrielle Entwicklung hat in dieser Zeit die Umwelt in kaum vorstellbarer Weise belastet, die Landschaft zerstört und die natürlichen Ressourcen verbraucht“ (Ruhr Museum und Projektbüro Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017). In dem Programmflyer wird die zentrale Problematik der gegenwärtigen Umweltsituation in der zurückliegenden industriellen Entwicklung verortet, um schließlich auf eine lange zurückreichende Historie von regionalen Grünkonzepten und Landschaftsgestaltung zu verweisen, die nun als Ressource nutzbar gemacht werden kann, um neues Grün in der Region sprießen zu lassen. Bilder und Text des Flyers zeigen, dass „über hundert Jahre Grünkonzepte“ (ebd.) im Ruhrgebiet eine Kontinuität leisten können, die „mehr als Parks und Gärten“ (ebd.) liefert. Es wird auf die historische und malerische Landschaftsästhetik des 18. Jahrhunderts zurückgegriffen, die mit Fotografien regionaler Landschaftsparks der Gegenwart als Lebensraum für Tiere sowie badenden Menschen am Baldeneysee in Essen collagiert wird. Auch in Bildern und Text der begleitenden Publikation zum Titel „Essen: Grüne Hauptstadt Europas“ wird eine deutliche Distanz zur Landschaftszerstörung aufgrund des Ressourcenverbrauchs während der Montanindustrie ausgedrückt, indem nahezu ausschließlich



Abbildung 5. Bild der Grünflächen in Essen in der Publikation „Essen: European Green Capital“ (Europäische Union, 2017: 28). Quelle: Rainer Schlautmann.

Naturlandschaften gezeigt wurden, die die Menschen auf den Bildern als Freizeitraum nutzen. Die Publikation zeigt auf diese Weise das Leben in der Region, die vor allem durch Erholungsräume zum Beispiel für Picknicks und Radfahrten in „der“ Natur einen hohen Freizeitwert ermöglicht, die eine prosperierende Wirtschaft ergänzt; ohne dass diese jedoch konkreter benannt oder abgebildet wird. Die Bilder der gesamten Publikation beschränken sich überwiegend auf Szenen der Freizeit, lediglich die Universität und „Öko-Innovationen“ (Europäische Union, 2017: 33) werden als potentielle Arbeitsstätten benannt. Von den insgesamt 45 Bildern repräsentieren nur zwei mögliche Arbeitsplätze.⁵

⁵ Die Schwierigkeit, zeitgenössische Arbeitsformen zu repräsentieren ist allerdings kein regionales Phänomen und sollte vor dem Hintergrund einer umfassenden „imaginative crisis“ der Repräsentation von Arbeit und Arbeitenden gesehen werden, vgl. hierzu: Michael Denning: „Representing Global Labor“, in: *Social Text*, 2007 (25/3), S. 125-145.

In den Interviews mit meinen Forschungspartnern zu zentralen Orten ihrer Instagramfotografie wurde deutlich, dass ihre Naturdarstellungen ebenfalls den Zweck erfüllen, einen Bruch mit den bisherigen Nutzungsweisen regionaler Landschaft auszudrücken. Ein Instagramfotograf, der sich selbst als Naturmensch und seine Fotografie als Ausdruck der Veränderung des Ruhrgebietes vom „Moloch der Arbeit“ (Interview Juli 2019) hin zu einer immer grüner werdenden Region beschrieb, zeigte mir während des Interviews eine seiner favorisierten Fotorouten im Landschaftspark Duisburg. Währenddessen erzählte er ausführlich und begeistert von den Farben des „wilden Weins“, der an einem rostfarbenen Gerüst entlangwuchs, an dem wir vorbeigingen. Doch eigentlich handelte es sich hierbei gar nicht um rankenden Wein, sondern um Efeu, der seine Farben im Jahresverlauf gar nicht verändert. Diese Einordnung von Pflanzen als potentiell schmückende Motivlieferanten ohne das Wissen um die eigentliche Pflanzengattung steht exemplarisch für die Tatsache, dass die Industrienatur für die Instagramfotografen in ihrer spezifischen Ausprägung und mit ihren Eigenheiten im Hintergrund steht. Vielmehr handelt es sich bei ihren Naturdarstellungen um ein semiotisches Vehikel, worüber sie die ökonomische Transformation der Region ausdrücken können. Für sie ist es wichtig zu demonstrieren, dass ästhetisch ansprechende Naturerfahrungen im Ruhrgebiet möglich sind, weil sie es zu Hochzeiten der Montan- und Schwerindustrie nicht waren.

Das Ruhrgebiet als Region, in der man die frisch gewaschene Wäsche draußen nicht aufhängen durfte, da sie sonst wieder dreckig geworden wäre, verweist auf die von Rolf Lindner beschriebene Assoziationskette von Arbeit, Schmutz und Laster, die für die Vorstellungen vom Ruhrgebiet noch immer vorherrschend sind und die die Instagramfotografen mit ihren Bildern von Natur im Ruhrgebiet zu widerlegen versuchen. Aufenthalte und über Instagrambilder mediatisierte Erfahrungen in regionalen Naturlandschaften liefern die Möglichkeit, Distanz zu den bisherigen extraktivistischen Landschaftspraktiken auszudrücken.

Das wird auch darin deutlich, dass es meinen Forschungspartnern sehr wichtig war, mir bei unseren Fototouren die Bandbreite an Freizeitmöglichkeiten in den transformierten Landschaften zu zeigen, die sie in ihren Instagramposts veröffentlichten. Freizeittätigkeiten wie das Tauchen im ehemaligen Gasometer im Landschaftspark Duisburg oder das Schwimmen im Werksschwimmbad auf Zeche Zollverein (Abb. 5), aber auch das Klettern an einer alten Mauer einer Industrieanlage waren wiederkehrende Motive, die meine Interviewpartner auf Instagram posteten. Ein

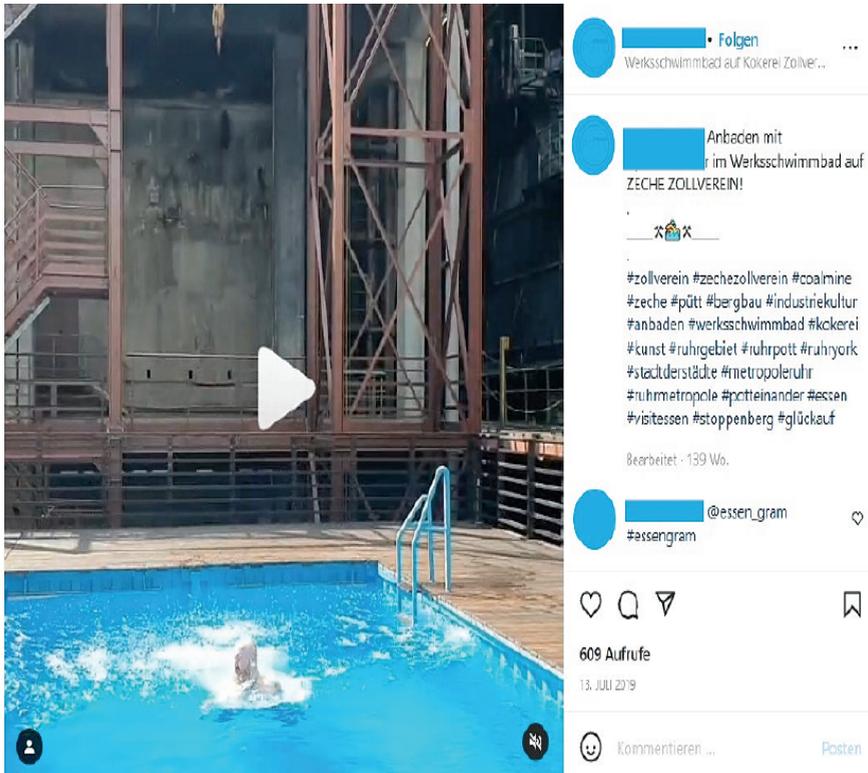


Abbildung 6. Bild eines Sprungs in das UNESCO-Welterbe-Fabrikbecken Zeche Zollverein, aufgenommen von einem Forschungsteilnehmer und gepostet auf Instagram im Jahr 2019. Quelle: Screenshot auf Instagram, mit freundlicher Genehmigung eines Forschungsteilnehmers.

Forschungspartner fasste solche „neuen“ Praktiken in der Region noch etwas allgemeiner als „Kulturangebot“ und subsumierte darunter die Zielsetzung seiner Instagramfotografie:

B: Ziel ist natürlich schon das Kulturangebot entweder den Leuten, die hier leben, näher zu bringen, oder aber auch den Externen. Die schönen Ecken zu zeigen, die es hier gibt. Die es definitiv gibt! Auch wenn das vielleicht manchmal straßenzugsweise der Fall ist. Aber ein bisschen zu zeigen, dass das Ruhrgebiet nicht nur Kohle ist und nicht nur Bergbau, sondern dass der Strukturwandel hier schon lange, lange, lange am Werk ist und viele tolle Ergebnisse hervorgebracht hat, die wiederum natürlich in der Kultur liegen, aber auch in der Landschaft sehbar sind. Und wenn sich das dann verknüpft in so Industriekulturecken zum Beispiel, wie beim Landschaftspark Duisburg.

V: Hm (bejahend).

B: Oder das Gebiet um die Jahrhunderthalle Bochum, wo sich die Natur wieder ihr Territorium zurückholt, das ist dann schon cool. Das gibt es dann in der Art wahrscheinlich auch nur hier. Und wenn dann der eine oder andere sagt, ach, da können wir dann auch mal herkommen und uns das in natura anschauen, dann ist das umso schöner (Interview November 2019).

Wie das Zitat beispielhaft demonstriert, versteht mein Gesprächspartner unter „Kulturangeboten“ die Ergebnisse der Transformationsbemühungen in regionalen Landschaften. Die Landschaftsparks und die als „wild“ wahrgenommene, sich ihr Territorium zurückholende Industrienatur des Ruhrgebietes repräsentieren damit den landschaftspraktischen und zugleich den ökonomischen Wandel und werden zu diesem Zweck in der Instagramfotografie aufgegriffen. Auch der folgende Interviewauszug steht beispielhaft für ein Bewusstsein vom Zusammenhang zwischen Landschaftspraktiken und der Ökonomie in der Region. Hierin reflektiert der interviewte Instagramfotograf die Bedeutung seines persönlichen Lieblingsortes im Ruhrgebiet, im Landschaftspark Duisburg:

B: Weil es einfach für mich ein Aussichtspunkt ist, wo ich die Gedanken fließen lassen kann. Da kann ich, wenn ich Sorgen habe oder nachdenken muss, da hilft mir das, abzuschalten. Ansonsten ist es für mich auch sehr repräsentativ, dass dieser Landschaftspark für den Wandel in der Region steht.

V: Hm (bejahend).

B: [Früher bin ich] da einfach spazieren gegangen oder mit der Freundin hin. Mittlerweile sehe ich das nochmal mit anderen Augen, dass dieses Hüttenwerk natürlich sehr bedeutsam war. Aber es steht auch für den Wandel in der Region, insofern, dass man diese Industriebrache so belässt, wie sie ist. Und man lässt der Natur ihren Lauf, sich ihren Raum zurückzuholen. Und da sehe ich jetzt, weil es auch nicht lukrativ war, das Werk abzubauen und nach Asien zu verschiffen, sodass man es einfach hat da stehen und zuwuchern lassen und ehe es zu einem Dornröschenschloss verkommt, hat man die tolle Idee gehabt, da einen Park daraus zu entwickeln, der seinesgleichen sucht (Interview Februar 2020).

Das Spaziergehen und Fließenlassen der Gedanken in Angesicht der Ruinen, umgeben von einer vermeintlich „wilden“ Natur, unterscheidet sich von den Landschaftspraktiken der Stahl- und Grubenarbeiter in der Vergangenheit; es handelt sich hierbei um eine Landschaftspraxis, die konträrer zur harten körperlichen Arbeit im Bergbau gar nicht sein kann. Es ist bezeichnend, dass die Instagramfotografen, die die Region als Naturlandschaft repräsentieren, keine direkten Angehörigen in der Montan- und Stahlindustrie hatten und auch selbst nicht in diesen Industriesektoren beschäftigt waren. Stattdessen finden Instagramfotografen wie Matthias und

meine weiteren Forschungspartner Erholung, Entspannung und neue Lebensräume in der neuen Industrienatur des Ruhrgebietes. In den Interviews zeigte sich, dass sie diese neuen Nutzungspraktiken reflektieren und sie heranziehen, um sich von landschaftsverbrauchenden und extraktivistischen Nutzungsweisen zu distanzieren und Wandel zu repräsentieren.

5. NATURLANDSCHAFTEN ALS NACHHALTIGKEITSKAPITAL: ÖKONOMIE IN EINKLANG MIT DER NATUR

In den vorangegangenen Abschnitten habe ich gezeigt, dass Naturdarstellungen in Landschaften des Ruhrgebietes dazu herangezogen werden, den Strukturwandel und ein Leben in der Region jenseits des Extraktivismus der Vergangenheit zu imaginieren und den Wandel zu reflektieren. Industrienatur, die Instagramfotografen als Wildnis und biodiverser Lebensraum sowie als erobernde Aktantin verstehen, stellt den Menschen als ehemaligen „Eroberer“ von Bodenressourcen zu Zeiten extraktivistischer Ökonomien zurück. Die Landschaft als Natur, die als Ort von Entspannung und Freizeitmöglichkeiten wahrgenommen und via Instagram dargestellt wird, dient nicht mehr als regionale Arbeitsstätte und Wirtschaftsgrundlage. Gleichzeitig drängt sich diese Frage nach neuen Lebensgrundlagen, die nun nicht mehr über die regionale Montan- und Schwerindustrie gesichert werden, bei näherer Betrachtung auf. Denn wie sich diese Lebensgrundlagen konkret darstellen und ausbuchstabieren, wird in den untersuchten Beispielen nicht explizit thematisiert; deutlich wird nur, dass es sich um nicht-extraktivistische Lebens- und Arbeitsweisen in der Region handeln muss.

Die Idee vom Ruhrgebiet als Naturregion ist deshalb aber nicht frei von ökonomischen Zuschreibungen, denn sie muss auch vor dem Hintergrund regionaler Bemühungen um Nachhaltigkeitskapital (vgl. McClintock, 2018) verstanden werden. Vorstellungen von Natur dienen in Diskursen der Stadt- und Regionalentwicklung als kulturelle Ressource, die in kompetitiven Settings in Stellung gebracht wird. Logiken der selektiven Inwertsetzung von Naturräumen und Grünflächen als Nachhaltigkeitskapital in Gentrifizierungsprozessen sind bereits gut untersucht und wurden von der Urbanen Politischen Ökologie als „eco-gentrification“ (Quastel, 2003; Dooling, 2009) betitelt. Die Forschungen hierzu zeigen, dass Diskurse um Naturräume und deren Nutzungsmöglichkeiten zur symbolischen Herstellung von „liveability“ in Städten herangezogen werden, verstanden als „a complex and unstable set of understandings combining ideologies of

nature, society, urbanity and nostalgia” (Hagerman, 2007: 288). Wie Chris Hagerman am Beispiel des Hafengebietes in Portland, Oregon beschrieb, waren hier zahlreiche Akteursgruppen daran beteiligt, über den nostalgischen Rückgriff auf vormoderne Landschaftsbilder Natur als symbolischen Raum zu produzieren und auf diese Weise urbane „liveability“ herzustellen (ebd.). Ähnlich lassen sich die Bildproduktionen regionaler Instagramfotografen als Teil einer regionalen Konstellation verstehen, die über historisch-romantisch codierte Naturräume versuchen die Region als attraktiven Standort zu positionieren. In diesen Bemühungen sind Naturlandschaften Mittel zum Zweck, sie sind Teil der ökonomischen Entwicklung des Ruhrgebietes.

In diesem Sinn schließt die begleitende Publikation der Europäischen Union zu Essens Titel der Grünen Hauptstadt Europas mit dem Satz: „In Essen verbindet man mit dem Wort ‚grün‘ vor allem, dass Nachhaltigkeit und Wirtschaft im Einklang miteinander voranschreiten. Eine grüne Stadt ist demnach eine Stadt, die lebenswert und gesund ist und die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt“ (Europäische Union, 2017: 50). Diese Metapher eines Lebens inmitten wirtschaftlicher Prosperität ist Ausdruck des Versprechens eines guten Lebens in einer Stadt und Region (vgl. Färber, 2019), die Arbeit und Erholung bietet und beides im Gleichgewicht zu halten vermag. Kritisch dazu bemerkte Volkskundler Helge Gerndt, dass die partnerschaftliche Idee des Menschen in einem „Dialog mit der Natur“ (2001: 65) leben zu wollen womöglich nur da herangezogen wird, wo sie auch mit ökonomischem Erfolg verbunden ist (ebd.).

6. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die alltagskulturelle Bildproduktion mit Instagram ist einer von vielen Bausteinen in einem umfassenden Akteursgefüge, das Ökonomien im Ruhrgebiet und ihre Bedeutung für die Entwicklung regionaler Landschaften reflektiert. Die Kombination von neuen, freizeitorientierten Landschaftspraktiken mit Darstellungen von wilder, erobernder Industrienatur ist zentral für diese Reflexionsprozesse, da sie die Distanzierung zur industriellen Vergangenheit ermöglicht und die Region symbolisch für neue Ökonomien nach der Montan- und Schwerindustrie öffnet.

Bilder von Naturlandschaften im Ruhrgebiet gehen deshalb Hand in Hand mit der politischen Förderung regionaler Wissensökonomien, sowie der Etablierung der Region als Hochschulstandort und den Bemühungen um

die Implementierung kreativer Ökonomien im Ruhrgebiet, wie sie Jens Wietschorke schon 2010 beobachtet hatte.

Das heißt aber auch, dass Instagramfotografen sozioökonomische Transformationsprozesse und die regionale Identität des Ruhrgebietes nicht lediglich reflektieren, wenn sie Bilder von regionalen Naturlandschaften produzieren. Vielmehr nutzen sie neue Landschaftspraktiken und –darstellungen in ihrer alltagsweltlichen Instagramfotografie, um die Bedeutung der Region kulturell zu bearbeiten und die Neuformation regionaler Ökonomien aktiv mitzugestalten. Das Ruhrgebiet stellt hierbei insofern einen besonders interessanten Fall dar, als dass sich hier aufgrund der hohen Beschäftigungsquote in der Industrie eine besonders starke ökonomische Prägung der Region entwickeln konnte, sodass die anschließende Krise viele Menschen vor große Schwierigkeiten in der Bewältigung existenzieller und identifikatorischer Fragen gestellt hat (Lindner, 1994). Die Darstellung neuer Naturlandschaften und neuer Landschaftspraktiken zeigt einen Versuch, diese krisenhafte Vergangenheit zumindest symbolisch für beendet zu erklären.

Gleichwohl gilt sowohl für das Ruhrgebiet als auch für andere Orte, in denen „Natur“ als ökonomisch-symbolischer Raum fungiert, dass die Krise nur scheinbar aufgelöst wird. Auch wenn sich erste Erfolge in der regionalen Arbeitsplatzentwicklung abzeichnen, bleibt es global betrachtet bei einer reinen Problemverlagerung.

Extraktivistische Produktionsweisen werden in der Region zwar landschaftlich durch Naturräume ersetzt, die Widersprüchlichkeiten dieser Ökonomie jedoch bleiben. Die durch Raubbau an der Natur gekennzeichneten Landschaften sind nun lediglich in andere Regionen der Welt gezogen und auch die entnommenen Ressourcen verbrauchen wir als Gesellschaft nach wie vor, mehr denn je. Wenn eine nachhaltige Transformation erreicht werden soll, müssen extraktivistische Ökonomien als Prinzip des Kapitalismus verstanden werden, das Leben und alles Lebendige als Eigentumsverhältnis begreift und sich in den verschiedensten und veralltäglichten Formen der Ausbeutung äußert (von Redecker, 2021: 19ff). Dementsprechend ist Extraktivismus nicht einfach durch ein „Mehr“ an Territorium für wilde Natur und Biodiversität oder Picknick im Park lösbar, denn auch in neuen Ökonomien sind Menschen auf Lohnarbeitsformen angewiesen, die zwar auf andere Weise, im Kern aber genauso sehr auf extraktivistischem Ressourcenverbrauch fußen wie vorherige.

Wir müssen vielmehr lernen neue „solidarische Beziehungsweisen“ (ebd.: 210) zu entwickeln, indem wir uns dafür einsetzen, die Sorge füreinander und für alles Lebendige der Welt als grundlegende

Vergesellschaftungsweise zu etablieren. Dafür ist es nötig, uns als unsere Lebengrundlagen erwirtschaftende Menschen in globalen Zusammenhängen zu sehen, wie Biologin und Feministin Donna Haraway in ihrem Essay zum vermeintlichen Anthropozän schreibt. Ihres Erachtens verdeutlicht der Begriff des Anthropozäns zur Benennung des gegenwärtigen Zeitalters nur, dass sich Menschen in ihrer Art die Welt zu verstehen zwar als Zentrum des globalen Geschehens betrachten, doch schon seit jeher viel abhängiger von ihrem Zusammenwirken mit anderen Organismen sind, als sie es sich bisher bewusstgemacht haben (vgl. Haraway, 2016: 33).

Damit die Menschheit Teil dieser vielfältigen, organismenübergreifenden und „symbiotischen“ (ebd.) Lebenszusammenhänge bleiben kann, besteht die Notwendigkeit einer umfassenden Neu-Konfiguration unseres sozialen Miteinanders, wie Haraway beschreibt, in dem die Übernahme von Verantwortung füreinander ins Zentrum gerückt wird (ebd.: 34). In dieser Art des verantwortungsvollen Miteinanders würde es dann auch wieder wichtig werden zu wissen, ob es sich bei der rankenden Pflanze, die man fotografiert, um Efeu oder wilden Wein handelt: Natur wäre in dieser Vorstellung dann nicht mehr nur objektivierbares Mittel zum Zweck der Ästhetisierung neuer Ökonomien (und damit doch wieder Ressource), sondern ein lebendiges Gegenüber, für das wir Verantwortung übernehmen, anstatt es auszubeuten.

LITERATUR

- Althusser, L. (1969). Ideologie und ideologische Staatsapparate. Anmerkungen für eine Untersuchung. In L. Althusser (Hg.), *Ideologie und ideologische Staatsapparate: Aufsätze zur marxistischen Theorie*, 108-168. Hamburg: VSA.
- Denning, M. (2007). Representing Global Labour. *Social Text*, 25/3, 125-145.
- Dooling, S. (2009). Ecological gentrification: A research agenda exploring justice in the city. *International Journal of Urban and Regional Research*, 33/3, 621-639.
- Ehse, B. (2010). Industrienatur: wilde Schönheit, stille Schlotte. In Regionalverband Ruhr (Hg.), *Unter freiem Himmel. Emscher Landschaftspark*, 162-179. Basel: Birkhäuser.
- Emscherfotografen (o.J.). *Aktuelles*. Online: <https://emscherfotografen.photo/aktuelles/>

- Emschergenossenschaft-Lippeverband (2022). *Bilanz: Emscher-Umbau in Dinslaken*. Online: <https://www.eglv.de/medien/bilanz-emscher-umbau-in-dinslaken/>
- Emschergenossenschaft/Lippeverband (o.J.). *Die neue Emscher. Ein Fluss kehrt zurück*. Online: <https://www.eglv.de/emscher/>
- Färber, A. (2019). How does ANT help us to rethink the city and its promises? In A. Blok, I. Fariás und C. Roberts (Hg.), *The Routledge Companion to Actor-Network Theory*, 264-272. London: Routledge.
- Fischer, L. (2012). Landschaft – überall und nirgends? In S. Krebs y M. Seifert (Hg.), *Landschaft quer denken. Theorien – Bilder – Formationen*, 23-36. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Gerndt, H. (2001). Naturmythen. Traditionales Naturverständnis und modernes Umweltbewußtsein. In R. W. Brednich, A. Schneider und U. Werner (Hg.), *Natur - Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.9. bis 1.10.1999*, 57-75. Münster: Waxmann.
- Hagerman, C. (2007). Shaping neighbourhoods and nature: Urban political ecologies of urban waterfront transformations in Portland, Oregon. *Cities*, 24, 285-297.
- Hall, S. (2016): *Cultural Studies 1983. A theoretical history*. Durham and London: Duke University Press.
- Haraway, D. J. (2016). *Staying with the Trouble*. Durham: Duke University Press.
- Huszka, V. (2021). Zwischen Innen und Aussen. Der Regionenvergleich als alltagsweltliche Skalierungspraxis. *Hamburger Journal für Kulturanthropologie (HJK)*, 13, 271-279.
- Jansson, A. (2018). Rethinking post-tourism in the age of social media. *Annals of Tourism Research*, 69, 101-110. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2018.01.005>
- Jessop, B. (2010). Cultural political economy and critical policy studies. *Critical policy studies*, 3.3-4, 336-356.
- Jessop, B. (2013). Kulturelle Politische Ökonomie, räumliche Vorstellungswelten und regionale ökonomische Dynamiken, In O. Brand, S. Dörhöfer und P. Eser (Hg.), *Die konfliktthafte Konstitution der Region. Kultur, Politik, Ökonomie*, 42-73. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Jessop, B. & Oosterlynck, S. (2008). Cultural political economy: On making the cultural turn without falling into soft economic sociology. *Geoforum*, 39/3, 1155-1169.

- Jurgenson, N. (2019). *The social photo: On photography and social media*. London: Verso.
- Lehmuskallio, A. & Crúz, E. G., (2016). *Digital photography and everyday life*. London: Routledge.
- Lindner, R. (1994): Das Ethos der Region. In R. Lindner (Hg.), *Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen kultureller Identität*, 201-231. Frankfurt a. M.: Campus.
- McClintock, N. (2018). Cultivating (a) Sustainability Capital: Urban Agriculture, Eco-gentrification, and the Uneven Valorization of Social Reproduction. *Annals of the American Association of Geographers*, 108/2, 579-590.
- Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (o. J.). *Emscherumbau*. Online: <https://www.umwelt.nrw.de/umwelt/umwelt-und-wasser/abwasser/emscherumbau/>
- Pink, S. (2007). *Doing visual ethnography*. London: SAGE.
- Pink, S. (2011). Sensory digital photography: re-thinking ‘moving’ and the image. *Visual Studies*, 26(1), 4-13. <https://doi.org/10.1080/1472586X.2011.548484>
- Prosek, A (2009). *Bild-Raum Ruhrgebiet. zur symbolischen Produktion der Region*. Detmold: Rohn.
- Quastel, N. (2009). Political Ecologies of Gentrification. *Urban Geography*, 30/7, 694-725.
- Reckwitz, A. (2019). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*, Berlin: Suhrkamp.
- Ruhr Museum und Projektbüro Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017. (2017). *Grün in der Stadt Essen. Mehr als Parks und Gärten auf Zollverein*. (Folleto de evento).
- Siemer, S. & Stottrop, U. (2010). Burggrafen, Stahlbarone und Freizeitkönige, En Regionalverband Ruhr (Hg.), *Unter freiem Himmel. Emscher Landschaftspark*, 52-59. Basel: Birkhäuser.
- Unión Europea: *Essen. Grüne Hauptstadt Europas 2017*. <https://ec.europa.eu/environment/europeangreencapital/wp-content/uploads/2013/02/EGCA_Essen_Brochure_DE.pdf>.
- von Redecker, E. (2020). *Revolution für das Leben: Philosophie der neuen Protestformen*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.
- Wietschorke, J. (2010). Von der Industriekultur zur Kulturindustrie? Historische Identität und regionale Repräsentation im Ruhrgebiet. *Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde*, 55, 23-46.

